

Schelmisch Das Bild von Alfred Hitchcock ist Teil der Ausstellung von Willy Spiller in der Bildhalle in Zürich.



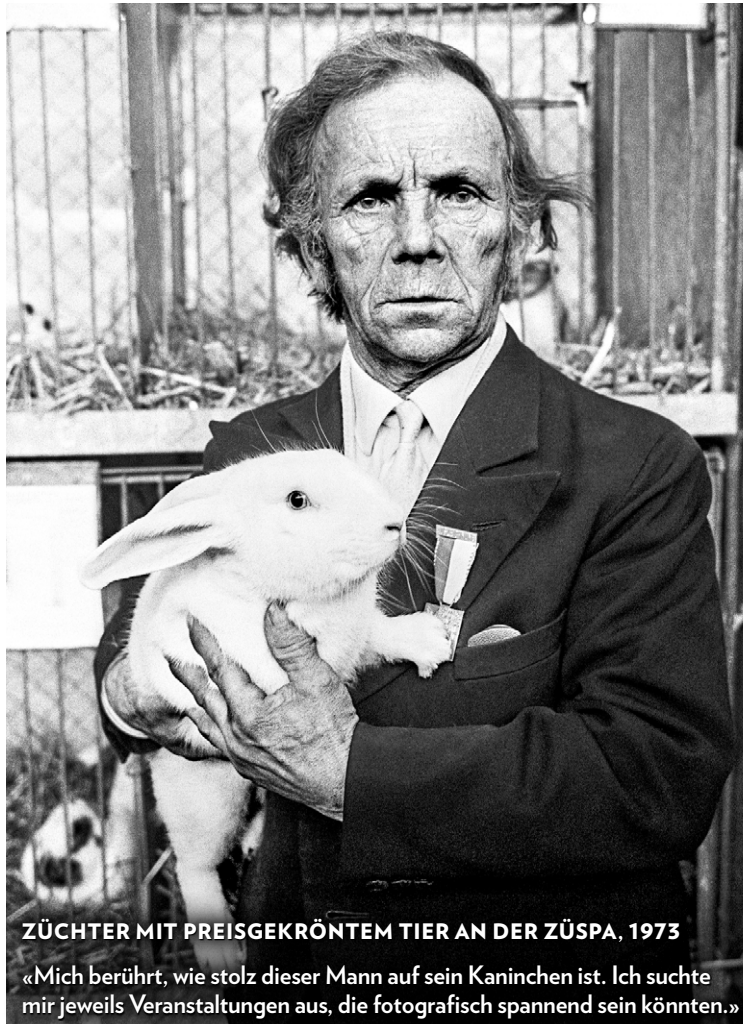
Mit seinen Fotografien aus den wilden 70ern bildet **WILLY SPILLER** ein Stück Zeitgeschichte ab. Dabei knipste der Fotoreporter Stars wie Hitchcock mit gleich viel Inbrunst wie Kaninchenzüchter und Prostituierte.

Er stellte Zürich auf den Kopf



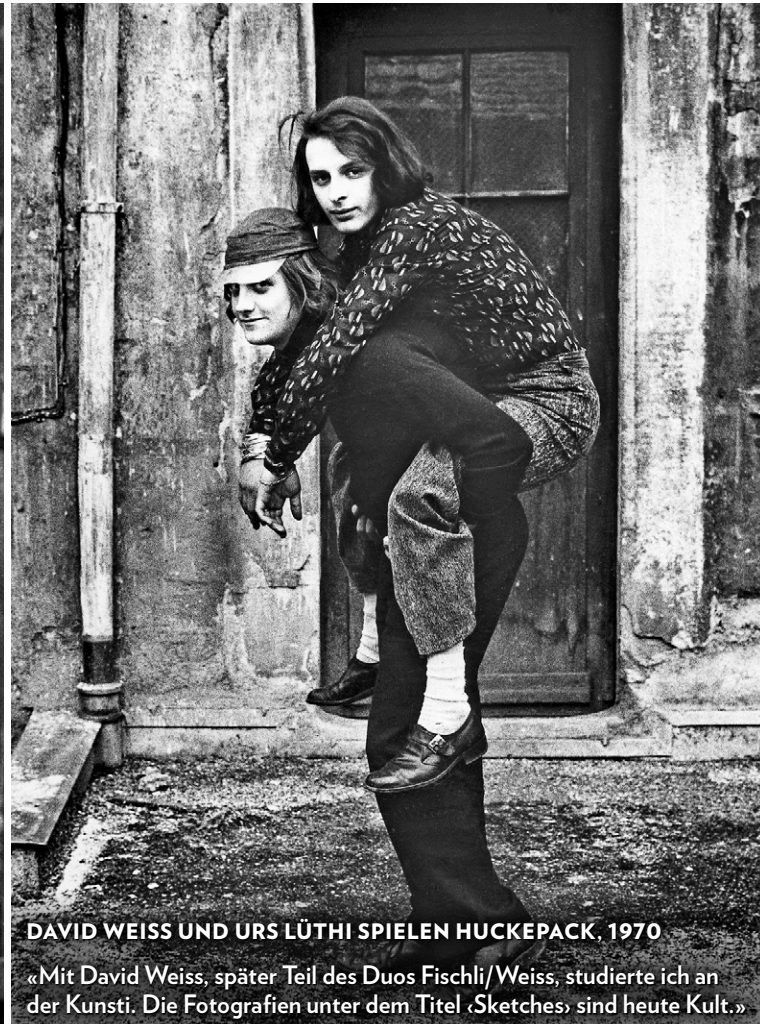
COIFFEURSALON FÜR DAMEN IM KREIS 3, 1973

«Inspiration für dieses Bild war die Lokalreportage des amerikanischen Schriftstellers Mark Twain über einen Coiffeursalon. Alltägliches in Bildern interessant darzustellen, das war meine Aufgabe.»



ZÜCHTER MIT PREISGEKRÖNTEM TIER AN DER ZÜSPA, 1973

«Mich berührt, wie stolz dieser Mann auf sein Kaninchen ist. Ich suchte mir jeweils Veranstaltungen aus, die fotografisch spannend sein könnten.»



DAVID WEISS UND URS LÜTHI SPIELEN HUCKEPACK, 1970

«Mit David Weiss, später Teil des Duos Fischli/Weiss, studierte ich an der Kunsti. Die Fotografien unter dem Titel ‚Sketches‘ sind heute Kult.»

TEXT JESSICA PFISTER
FOTOS WILLY SPILLER, GERI BORN

Auf Alfred Hitchcock trifft Willy Spiller im September 1972 im Zürcher Nobelhotel Baur au Lac. Der britische Starregisseur ist damals 73, der Fotoreporter 26. Vor Spiller auf dem Tisch liegt ein Päckli Camel-Zigaretten, darauf abgebildet ein Kamel und eine Pyramide. Hitchcock zeigt auf das Päckli und fragt: «Was machst du in der Wüste?» Spiller zuckt mit den Schultern: «Keine Ahnung.» Hitchcock dreht das Zigipäckli, zeigt auf die Palme auf der anderen Seite und sagt: «Du gehst in den Schatten. Do you get it?» Im Moment, als der Brite zu lachen beginnt, zückt Spiller seine Kamera und drückt ab.

Heute hängt das Foto, das Hitchcock mit weit geöffnetem Mund zeigt, in der Zürcher Galerie Bildhalle. «Gute Föteli entstehen oft durch Zufall. Und durch Glück», sagt Spiller, 71, und grinst wie ein Lausbub, der einen Streich ausgeheckt hat. Mit Glück, Talent und einer Portion Frechheit wurde «Spilli Willer», wie er in Insiderkreisen gerne genannt wird, zu einem der bekanntesten Schweizer Fotografen.

Spillers Bilder sind so direkt und unverblümt wie seine Sprache. Fotografie als Kunst zu bezeichnen, hält er für einen «aufgeblasenen Gugus von Galeristen», und die Aussage, die besten Fotos entstehen, wenn es niemand merkt, für «Mist». «Ein gutes Bild berührt die Menschen.»

In seiner 50-jährigen Karriere fotografierte er für die *Schweizer Illustrierte* das Strassenleben in New York, bereiste für die *NZZ* mit den Starautoren Paul Nizon



Fokus Spiller in seiner Zürcher Wohnung. «Bei Fotos kommts nicht darauf an, was man anschaut, sondern was man sieht.» Die Fotos zum Buch «Zürich 1967–1976» hat er mit einer Leica 21 (r.) geknipst.

und Hugo Loetscher Asien und Afrika, machte Bilder für Geschäftsberichte der UBS und inszenierte Schweizer Berge bei Vollmond. Als seinen ehrlichsten Job aber bezeichnet Spiller bis heute jenen als Fotoreporter bei der Wochenzeitung «Züri Leu» in den 70ern. «Die Seidenstrasse war hier die Langstrasse. Und Hollywood hiess hier Niederdorf!»

Nur einen kurzen Spaziergang vom Niederdorf entfernt, lebt Spiller seit 22 Jahren in einer schmucken Altbauwohnung. Angewelkte Blumen stehen im Flur, die schwarze Katze Milu sitzt auf

der Fensterbank. «Die Blumen sind noch von der Hochzeit – ich und meine Partnerin haben vor zwei Wochen geheiratet.» Er habe aufgehört zu zählen, wie oft er verheiratet war, sagt Spiller augenzwinkernd. «Ich konnte einfach nie Nein sagen.» Seine Töchter Ambra, 19, und Camille, 21, wohnen bei ihm. «Ich muss arbeiten, um meine Kinde zu ernähren», sagt er und zeigt auf den Schreibtisch, wo seine Fotos aus der Zeit beim «Züri Leu» liegen. Für den Bildband «Zürich 1967–1976» hat er diese neu zusammengestellt. ▶



STADTRAT EDWIN FRECH BEIM FITNESSTRAINING IM BÜRO, 1974

«Es war kurz vor den Zürcher Wahlen, und der SP-Mann wollte medienwirksam seine Fitness demonstrieren. Ich sagte zu ihm, dazu müsse er schon den Trainer anziehen. Für den Vitaparcours hatte er keine Zeit.»



BEWERBERINNEN FÜR EIN TANZ-ENGAGEMENT, 1972

«Mir gefällt, dass hier eine Frau die Frauen auszieht. Das Casting im Birdwatcher Club war fürs Crazy Horse in Paris. Ein Top-Laden.»



ZÜRCHER UNRUHEN, QUAIBRÜCKE, JUNI 1968

«In meiner Fische stand: Fotografiert aggressiv gegen die Polizei. Und hat eine Spezialität für Mädchen. Das gefiel mir.»



SOZIALER WOHNUNGSBAU, TRIEMLI, 1974

«Hier spielte der Zufall perfekt Regie. Ich wählte mich in einem Film der italienischen Neorealisten, deren Ästhetik ich bewundere.»



HEIMFAHRT NACH ITALIEN, HAUPTBAHNHOF ZÜRICH, 1969

«Diese Saisoniers hatten eine Sehnsucht nach ihrer Heimat, für die ich sie beneidet habe. Ich lernte dieses Gefühl erst später kennen.»

► **Die Leica**, mit der Spiller die «Föteli» damals geschossen hat, bewahrt er zu Hause auf dem Estrich auf. Gekauft hatte er die Kamera vom Geld, das er als Teenager beim Stoffe-Färben in der Fabrik zusammensparte. «Schon in der Kunstgewerbeschule wusste ich: Studiofotograf, das ist nichts für mich. Ich will auf die Strasse.» Beim «Züri Leu» bekam er die Chance mit gerade mal 20 Jahren. «Zürich war genau der richtige Ort für mich als erlebnishungrigen Fotografen.»

Die Stadt ist in den 60ern und 70ern gefangen zwischen sexueller Revolution und Biederkeit, schäbig und trist. «Doch die Jugend war durch die neue Musik der Stones und von Jimi Hendrix beflügelt von einem neuen Lebensgefühl.» Und Spiller dokumentiert dies – nicht als Beobachter, sondern als Teil des Geschehens. Er gehört der linken Szene an, die er bei ihren Demos fotografiert, «immer schön mit Krawatte, damit die Polizei mich nicht angriff». Er sitzt nach Feierabend in den Bars und schwatzt so lange mit dem Barkeeper, bis dieser ihn mag. «So entstanden einige meiner liebsten Fotos.»

Geübt Spiller lebte acht Jahre in New York und L. A. «Zürich ist meine Heimat. Wenn du deine eigene Stadt fotografierst, gibt es kein Schummeln.»



Spiller will Geschichten erzählen so wie in den Märchen, die er so liebt. In seiner Bibliothek hat er unzählige davon aus allen Ländern stehen. «Märchen können brutal und grausam sein. So wie die Strasse.»

Deshalb faszinieren ihn die schattigen Ecken der Stadt mit ihren Sexklubs stets genauso wie prominente Künstler. «Spiller ist ein hinter Haudegen- und Gavenenallüren versteckter Lebens träumer, auch Schönheitshungriger», beschreibt ihn sein Freund Paul Nizon.

Wer denkt, der erfahrene Fotograf hätte für die Selfie-Generation nur ein müdes Lächeln übrig, täuscht sich. «Fotografie ist die Sprache der Gegenwart. Die Jugend schärft damit ihren Blick.» Auch er fährt heute noch lieber mit dem 31er-Bus durch die Stadt und fotografiert mit seinem Handy Passanten, als in schicken Galerien in New York zu stehen – obwohl er dort das grosse Geld machen könnte. «Mit dem Handy bin ich wieder dort, wo ich als 20-Jähriger angefangen habe: als Trottoirknipsi.» ●



Glücklich in Ihrem Zuhause. Das stellen wir sicher.

Mit unserer Hausrat- und Haftpflichtversicherung. Sie ist exakt auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten. Sie wählen eine Basisdeckung, die nach Bedarf mit Zusatzdeckungen aufgestockt werden kann. Bei Problemen organisieren wir Hilfe von Fachpersonen, Tag und Nacht, das ganze Jahr über. Sprechen Sie mit Ihrem Vaudoise-Berater. Zusammen finden wir die für Sie massgeschneiderte Lösung.

www.vaudoise.ch

Gemeinsam glücklich.

